

*Orchis, Knabenkraut.*

*O. latifolia* L., Breitblatt-K., V, VI. WF.: Auwiesen- und Mausgraben bei Siegraben.

*O. maculata* L., Echtes Flecken-K. V, VI. WF.: Am Hornsteiner Weg beim Unbefleckte Empfängnis-Wald, Sulzberg bei Stotzing.

*O. coriophora* L., Wanzen-K. VI, VII. Zitzmamsdorfer Wiesen.

*O. ustulata* L., Brand-K. V. Rand der „Kleinen Pusztá“ bei Sauerbrunn, Waldwiese zwischen Sommer- und Wintergsetten, Dachgraben.

*Liparis Loeselii* (L.) L. C. Rich., Moor-Glanzstendel, Torf-Glanzkraut. VI, VII. Sumpfwiesen bei Neusiedl.

*Araceae, Aronstabgewächse.*

*Arum maculatum* L., Gewöhnlicher Aronstab, Flecken-A. V. WF.: Auwald gegenüber Pachfurth, an der Kleinen Leitha bei Gattendorf, Gebüsche und Wald bei Klingebach, Wald östlich Baumgarten.

## **Ein Schalenknaufschwert aus Neckenmarkt im American Museum of Natural History in New York**

Von Stephan F o l t i n y, Princeton, USA

Das American Museum of Natural History in New York besitzt eine der größten Sammlungen von europäischen Altertümern in der Neuen Welt. Neben Dänemark, Frankreich und der Schweiz ist das ehemalige Ungarn, das heutige Karpatenbecken, mit mehreren hundert archäologischen Gegenständen vertreten, während Italien, Griechenland, Jugoslawien und andere europäische Länder nur durch einige Funde repräsentiert sind.

Wir beschäftigen uns hier mit einem Fundstück der „ungarischen“ Sammlung<sup>1</sup>. Diese Sammlung besteht aus zwei Teilen. Der erste und wissenschaftlich weniger wertvolle Teil wurde 1923 von Frau Delila von Kovach, Witwe eines in Ungarn verstorbenen Arztes, in New York angekauft. Die mehr als hundert Fundstücke, die aus der Urzeit, Römerzeit und Völkerwanderungszeit stammen, wurden angeblich „im Donautal, in der Nähe von Budapest“ gefunden. Die größere und wichtigere Hälfte dieser Sammlung wurde 1925 durch das Ungarische Nationalmuseum selbst verkauft. Die Wirtschaftskrise und Geldnot, die dem für Ungarn so grausamen Trianoner Friedensvertrag folgten, wirkten sich auch auf dem Gebiete der archäologischen Forschung aus. Die wissenschaftlichen Institutionen verfügten über nur unbedeutende Geldbeträge, die für die Fortsetzung ihrer Arbeit nicht ausreichten. So sah sich das Nationalmuseum gezwungen, einen Teil des alten und unsystematisch geborgenen Fundbestandes dem American Museum of Natural History zum Ankauf anzubieten<sup>2</sup>. Unter den bei dieser Gelegenheit nach New York gelangten 173 Objekten befinden sich Funde von über sechzig Fundstellen aus dem Karpatenbecken, hauptsächlich aus

1 Die aus dem Karpatenbecken stammenden archäologischen Gegenstände, deren Anzahl mehr als 300 beträgt, werden vom Verfasser andernorts eingehend behandelt.

2 Bei der Bearbeitung der ganzen ungarischen Sammlung werde ich mich mit den Umständen des Ankaufes ausführlicher beschäftigen.

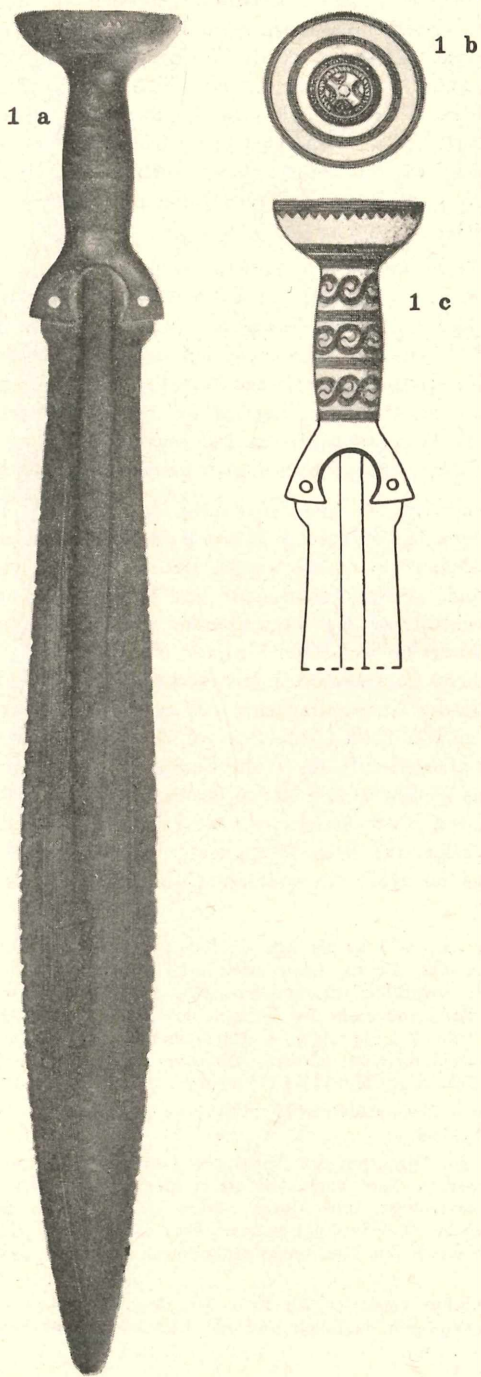


Abb. 1 a: Ein Schalenknautschwert von Neckenmarkt im American Museum of Natural History in New York. 1 b: Verzierung des Knautschkopfes und der Knautschale (innere Seite). 1 c: Verzierung des Schwertgriffes und der Knautschale (Außenseite).

dem heutigen Ungarn. Einige Fundstücke stammen aus der Slowakei, aus Siebenbürgen und dem nördlichen Jugoslawien. Es gibt aber auch einen Fundgegenstand, der im Burgenland gefunden wurde. Es handelt sich um ein Bronzeschwert von Neckenmarkt (Abb. 1 a—c), das in der Fachliteratur bereits oft erwähnt wurde<sup>3</sup>. Es ist unnötig, dieses Schalenknaufschwert und seine heimatgeschichtliche Rolle hier noch einmal eingehend zu besprechen, da darüber bereits eine ausführliche Arbeit<sup>4</sup> vom burgenländischen Landesarchäologen vorliegt. Wir begnügen uns deshalb mit einigen Angaben, die bei der Identifizierung und späteren Vergleichen von Bedeutung sein dürften.

Unser Schwert wurde in New York unter der Nummer 75.0/5614 inventarisiert<sup>5</sup>. Die alte Inventarnummer des Ungarischen Nationalmuseums (71/1892) wurde noch nicht entfernt. Der ungarische Name des Fundortes „Sopron-Nyék“ ist am Schwert gut lesbar. Es ist wichtig zu bemerken, daß bei diesem Exemplar die beiden Niete, durch welche der Griff an der Klinge befestigt wurde, nicht mehr vorhanden sind. Die Gesamtlänge des Schwertes beträgt 49, der Durchmesser der Knaufschale 5,5 und die größte Klingebreite 4,9 cm. Die reiche Verzierung des Griffes, der Knaufschale und der Klinge ist auf Abb. 1 a—c genügend veranschaulicht.

Diese Einzelheiten beweisen eindeutig, daß das New Yorker Schwert mit dem Exemplar identisch ist, das von J. H a m p e l beschrieben und von A. J. O h r e n b e r g e r ausführlich gewürdigt wurde. Bei der Nachforschung über das Schicksal dieser Waffe sind wir auf interessante und bisher unbekannte Angaben gestoßen, die für die Urgeschichte des Burgenlandes von Bedeutung zu sein scheinen. Das Schalenknaufschwert im American Museum of National History ist nicht das einzige urnenfelderzeitliche Bronzeschwert aus Neckenmarkt. Von derselben Fundstelle besitzt das Ungarische Nationalmuseum ein zweites Schalenknaufschwert<sup>6</sup>. Seine Inventarnummer ist 52.32.72 (Abb. 2 a—c). Es wurde von einem Händler, namens J a k a b K r a u s z, angekauft. So ist die Fundstelle (wie auch bei dem vorigen Exemplar) nicht ganz gesichert. Die Länge ist 49,5, der größte Durchmesser der Knaufschale 5,8 cm. Diese Waffe ist also nur um 5 mm länger als das andere Schalenknaufschwert von Neckenmarkt. Beim Durchmesser der Knaufschale ist die Differenz 3 mm. Der Knaufknopf ist oval. Ein weiterer Unterschied ist, daß bei diesem Exemplar

3 Die Literatur bis 1955 wurde von A. J. O h r e n b e r g e r (Archäologische Exkursion nach Neckenmarkt, Bezirk Oberpullendorf, Burgenländische Heimatblätter 17, 1955, S. 151—158) sorgfältig zusammengestellt. Dazu kommt noch: St. F o l t i n y, Zur Chronologie der Bronzezeit des Karpatenbeckens, Antiquitas, Reihe II, Bd. 1 (Bonn 1955) S. 67 und Taf. 43, Abb. 1. Hermann M ü l l e r - K a r p e, Die Vollgriffschwörter der Urnenfelderzeit aus Bayern, Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 6 (1961; im weiteren als M ü l l e r - K a r p e 1961 zitiert) S. 109 und Taf. 39, Fig. 7.

4 Burgenländische Heimatblätter 17 (1955; im folgenden als O h r e n b e r g e r 1955 zitiert) S. 151—158.

5 Verfasser ist der Direktion der Anthropologischen Abteilung des American Museum of Natural History in New York, vor allem Herrn Dr. J a m e s F o r d, Curator of North American Archaeology, und Herrn Alden R e d f i e l d, für ihre Hilfe zu größtem Dank verpflichtet. Die National Science Foundation in Washington, D. C., unterstützte meine Arbeit durch ein Forschungsstipendium, wofür ich auch an dieser Stelle danken möchte.

6 Diese Information verdanke ich Frau Dr. A m a l i a M o z s o l i c s, Budapest, die mir auch die notwendigen Angaben und ein Lichtbild dieses Stückes besorgte. Die Zeichnung der Verzierung stammt von Fräulein I n g r i d L i n d e r o s, Princeton, New Jersey.

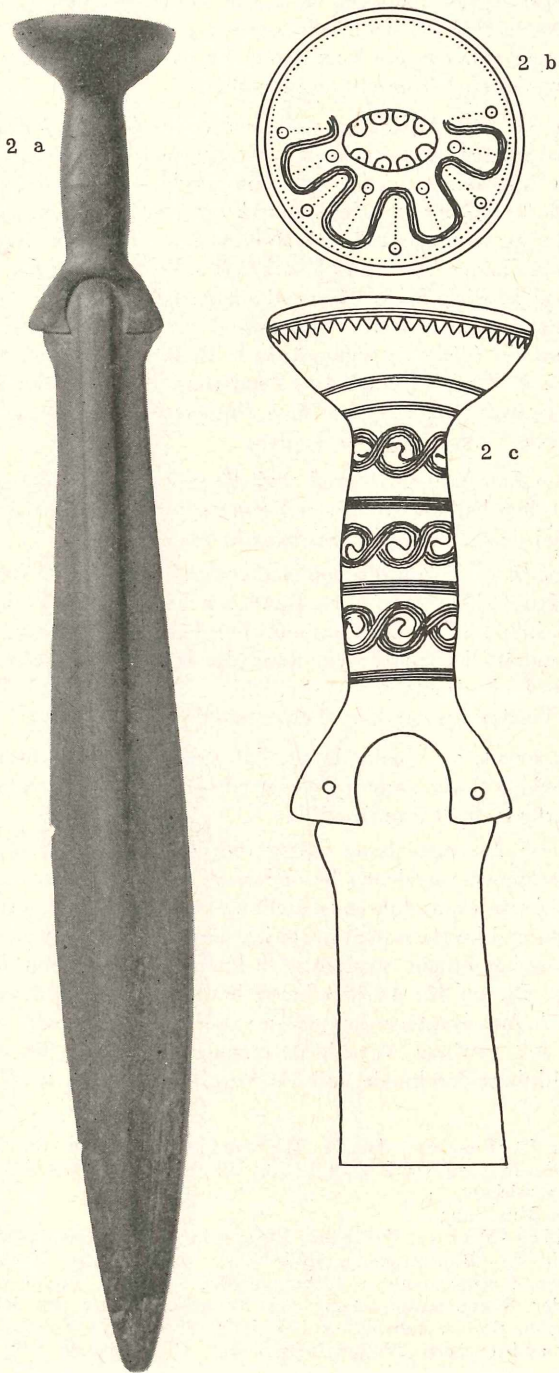


Abb. 2 a: Ein Schalenknaufschwert von Neckenmarkt im Ungarischen Nationalmuseum, Budapest. 2 b: Verzierung des Knaufkropfes und der inneren Seite der Knaufschale.  
2 c: Verzierung des Schwertgriffes und der Außenseite der Knaufschale.

beide Nieten erhalten geblieben sind. Die Verzierung der Klinge, des Griffes und der Knaufschale sind bei beiden Schwertern gleich, die Innenseite der Knaufschale aber zeigt eine abweichende Verzierung. Es ist wahrscheinlich, daß sie in ein und derselben Werkstatt hergestellt worden sind.

Suchen wir nach Analogien, so finden wir im Ungarischen Nationalmuseum ein weiteres Schalenknaufschwert (Abb. 3 a—c), das in Szered (jetzt Sered, in der Slowakei) zum Vorschein kam<sup>7</sup>. Das Museum erwarb dieses Stück von demselben Händler, der auch das größere Schalenknaufschwert von Neckenmarkt verkaufte. Über die Fundverhältnisse ist nichts bekannt. Die Inventarnummer des Schwertes von Sered ist 85/1891. Seine Länge beträgt 49,5, der größte Durchmesser der Knaufschale 5,8 cm. Überraschend ist die große Übereinstimmung der Form, der Gesamtlänge und des Durchmessers der Knaufschale, wenn man dieses Exemplar mit dem zweiten Schwert von Neckenmarkt (das sich gegenwärtig in Budapest befindet) vergleicht. Die Übereinstimmung geht noch weiter: Die Verzierung der Griffelder und der Klinge sind ebenfalls identisch. Bei einer genauen Untersuchung der beiden Stücke kann man jedoch gewisse Unterschiede feststellen:

Bei dem Exemplar aus Sered sind die zwei Niete nicht mehr vorhanden und parallel mit dem halbkreisförmigen Heftausschnitt läuft eine gravierte Linienverzierung, die bei dem Stück von Neckenmarkt fehlt.

Bei dem längeren Schwert von Neckenmarkt besteht die Verzierung der äußeren Seite der Knaufschale unter dem Rand aus horizontalen Parallellinien, die unten von Zick-Zacklinien abgeschlossen sind. Bei dem Exemplar von Sered sind die Zick-Zacklinien unmittelbar unter dem Rand der Knaufschale angebracht und erst darunter folgen die horizontalen Parallellinien (vgl. 2 c und 3 c). Der Knaufknopf und die innere Verzierung der Knaufschale sind verschieden.

A. Mozsolics denkt daran, daß die beiden hier besprochenen Schwerter des Ungarischen Nationalmuseums dieselben Werkstatt-Traditionen<sup>8</sup> widerspiegeln und der Verfasser teilt ihre Ansicht.

In diesem Zusammenhang müssen wir bemerken, daß unter den urzeitlichen Denkmälergruppen, von denen besonders viele Fälschungen existieren, die Bronzeschwerter sicherlich eine führende Stellung einnehmen<sup>9</sup>. Sie waren längere Zeit hindurch seltene und kostbare Waffenstücke, die für den Kunsthandel, wie für Sammler nicht bloß antiker Funde, sondern auch alter Waffen anderer Zeiten begehrtestenswert sein mußten. Da uns für die hier behandelten drei Gegenstände weder Röntgenaufnahmen noch Metalluntersuchungen zur Verfügung stehen<sup>10</sup>, müssen die erzielten Ergebnisse mit gewisser Vorsicht angenommen werden. Sie stützen sich nur auf äußerlich sichtbare Merkmale und auf Vergleich mit echten Stücken.

---

7 Verfasser ist Frau Dr. Amalia Mozsolics auch für die Information bezüglich dieses Schwertes zu Dank verpflichtet. Die Verzierung wurde von Fräulein Ingrid Linderos gezeichnet.

8 Briefliche Mitteilung.

9 H. Müller-Karpe, Gefälschte Bronzeschwerter. *Germania* 38, 1960, S. 136—142.

10 Mit Hilfe der Röntgenphotographie kann man gewisse Werkstattfragen in vielen Fällen besser erfassen als es bisher möglich war. Vgl. Jürgen Driehaus, Das Ergebnis der Röntgenuntersuchung der Vollgriffschwerter des Rheinischen Landesmuseums Bonn. *Bonner Jahrbücher* 159, 1959, S. 12—17. Derselbe, Röntgenuntersuchungen an bronzenen „Vollgriffschwertern“. *Germania* 39, 1961, S. 22—31.

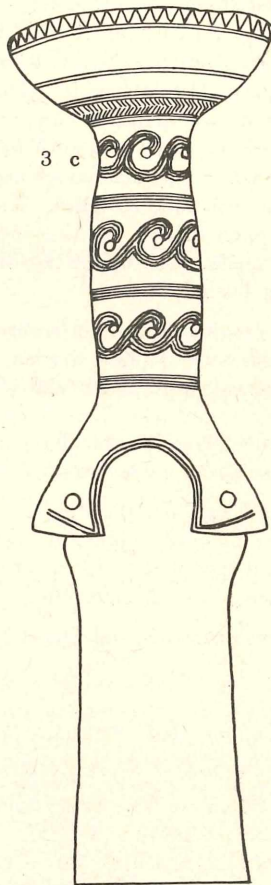
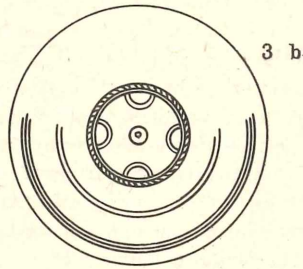


Abb. 3 a: Ein Schalenknautschwert aus Sereď (Slowakei) im Ungarischen Nationalmuseum, Budapest. 3 b: Verzierung des Knautknopfes und der Innenseite der Knautschale. 3 c: Verzierung des Schwertgriffes und der Außenseite der Knautschale.

Unsere drei Schwerter treten nicht isoliert auf. Sie gehören einer größeren Gruppe an, die in erster Reihe im nordwestungarisch-slowakischen Raum verbreitet war und die durch H. Müller-Karpe<sup>11</sup> in Verbindung mit der Ostvariante seiner „Königsdorfer“ Schwerter<sup>12</sup> besprochen wurde. Er zweifelt an der „slowakisch-oberungarischen“ Provenienz dieser Waffen nicht. Er möchte aber beweisen, daß „der slowakisch-oberungarische Werkstättenkreis in der Stufe Hallstatt B<sub>1</sub> (ebenso wie in Hallstatt A) Schwerter nur für den Bereich östlich der March- (oder Waag-) Donaulinie hergestellt hat“ und daß „mit den Schalenknaufschwertern im Kerngebiet der alten Liptauer Waffenindustrie ein westlicher Einfluß stärker als in den vorangehenden Stufen zur Geltung kommt“<sup>13</sup>

Diese Feststellung ist in der obigen Form nicht überzeugend und bedarf weiterer Begründung. Es ist nämlich seit längerer Zeit bekannt, daß Westungarn und die Slowakei schon während der mittleren Bronzezeit (und auch früher) enge Beziehungen mit dem Ostalpengebiet (besonders mit dem Burgenland und Niederösterreich) hatten. Die parallele und nicht selten gemeinsame Kulturentwicklung dieser beiden Gebiete setzte sich auch während der Urnenfelderzeit fort<sup>14</sup>. Es scheint nicht ratsam zu sein, einen süddeutsch-ostalpinen Werkstättenkreis einem slowakisch-oberungarischen gegenüberzustellen. Wir haben es nicht mit fest abgeschlossenen Werkstättengruppen zu tun. Im Gegenteil: es bestand ein enger Kontakt zwischen den Waffenschmiedern des Ostalpengebietes, Westungarns und der Slowakei, die sich gegenseitig beeinflussten.

Zwei gute Vergleichsstücke zu unseren Schwertern, die aus der Literatur bekannt sind, müssen noch kurz erwähnt werden. Das eine Schwert wurde in Moškanjci, Bezirk Ptuj in Slowenien, gefunden und wird in Graz aufbewahrt<sup>15</sup>. Sowohl die Form des Schwertes, wie auch die Verzierung der Griffelder und der Knaufschale sind gleich wie bei dem New Yorker Exemplar aus Neckenmarkt. Der Knaufknopf ist bei dem letzteren etwas reicher verziert als beim slowenischen Stück.

Das andere Exemplar, das den Schwertern aus Neckenmarkt und Sered an die Seite gestellt werden kann, stammt aus dem großen Hortfund von Hajduböszörmény<sup>16</sup>. Die Verzierung dieser Waffe stimmt mit der der oben besprochenen drei Schwerter weitgehend überein; es gibt aber einige Unterschiede:

Die Metopenverzierung der Querbänder besteht aus waagrechten und schrägen Strichgruppen.

11 Müller-Karpe 1961, S. 37.

12 Wie ich darauf andernorts bereits hingewiesen habe (Ein Schalenknaufschwert von Pergine-Vigalzano [Valsugana, Provinz Trento], *Archaeologia Austriaca* 31, 1962, S. 108—118; S. 116, Anm. 14), ist die Namengebung „Typus Königsdorf“ nicht zutreffend.

13 Müller-Karpe 1961, S. 38.

14 St. Foltiny, Velemszentvid, ein urzeitliches Kulturzentrum in Mitteleuropa. Veröffentlichungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte, Bd. 3, Wien 1958, S. 18, 42 ff. 54 ff. F. Köszegi, Beiträge zur Geschichte der ungarischen Urnenfelderzeit. *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 12, 1960, S. 137—186. E. Patek, Die Siedlung und das Gräberfeld von Neszmély. *Acta Archaeologica Acad. Sci. Hung.* 13, 1961, S. 33—82. E. F. Petres, Früheisenzeitliches Gräberfeld von Vál. *Alba Regia* 1 (Székesfehérvár 1960), S. 17—42.

15 Müller-Karpe 1961, S. 109 und Taf. 39, Fig. 6.

16 Ebda., Taf. 39, Fig. 3 (vgl. Taf. 40 C daselbst).

Die Knaufplatte ist durchbohrt.

Das Heft ist mit Würfelaugen und einer aus drei Linien bestehenden Schleife verziert.

Für die Altersbestimmung unserer drei Schwerter stehen uns keine sicheren Angaben zur Verfügung. Wir können uns nur auf die Vergleichsstücke stützen. Nach H. Müller-Karpe<sup>17</sup> gehören alle slowakisch-denauländischen Funde mit Schalenknaufschwertern der Stufe Hallstatt B<sub>1</sub> an. Diese Feststellung dürfte für die meisten Exemplare gültig sein, aber nicht für alle. Im Depotfund von Miskolc<sup>18</sup> war eine Harfenfibel mit einem Schalenknaufschwert vergesellschaftet. Diese Tatsache spricht dafür, daß unser Waffentyp — wenn auch selten — auch in der zweiten Hälfte der Stufe Hallstatt B auftritt.

Die hier behandelten Funde bestätigen wieder die bekannte Tatsache, daß zwischen Ostösterreich und der Slowakei während der Urnenfelderzeit enge kulturelle Verbindungen aufrecht erhalten wurden. Wie die neuen Forschungen zeigen, änderte sich dies auch in der Späthallstattzeit nicht<sup>19</sup>.

## Seltenes Baugut im Burgenlande

Von Karl Ortner, Wien

Volkskundliche Forschungsfahrten in das Burgenland bringen von Tag zu Tag weniger ein. Im Jubel über den Fortschritt der neuen Zeit werden aussagereiche ehrwürdige Bauten laufend abgerissen und harte, in die alten atmenden Straßenzeilen eingestreute Betonblöcke schießen — ohne irgendeine Bindung zum Bisherigen — hoch: Neubauten von heute drängen sich ein. Niemand hatte für das Alte, baugeschichtlich Bedeutsame Sinn. Erst seit kurzer Zeit hat der rührige Landeskonservator, Dr. Schmeller, auch „Bauernhäuser“ in seinen Arbeitsbereich einbezogen, und so hoffen und vertrauen wir, daß die spärlichen Restbestände alten Baugutes noch erfaßt und erhalten werden können; auch wenn dies im letzten Augenblicke vor dem Abbruche — wie in Zuberbach (s. unten) — geschieht.

Ohne amtlichen Auftrag durchwandere ich drei Jahrzehnte lange als Hausforscher das Burgenland und habe vieles, das heute weggefeht ist, aufgenommen. Alle Winkel dieses wunderbaren Landes konnten aber nicht eingesehen werden, und nur zuweilen half die volkskundebeflissene Lehrerschaft. So hat der Bezirksinspektor für das kroatische Schulwesen, Herr Konrad Mersich, mich nach Heiligenbrunn gefahren und der Lehrer Martinkovich mich freundlicherwise auf die Flechtwerk-wände in Zuberbach aufmerksam gemacht. Beiden Herren sei hier herzlich gedankt.

17 Ebda., S. 37.

18 Ebda., S. 110 und Taf. 41 D.

19 J. Paulik, Ein Beitrag zur Besiedlung der Südslowakei in der jüngeren Hallstattperiode. Referáty o pracovných výsledkoch česloslovenských archeológov za rok 1955. Čast II, Liblice 1956, S. 47—59 (slowakisch), 49—50 (deutsch). Vgl. St. Foltiny, Velemszentvid, ein urzeitliches Kulturzentrum in Mitteleuropa (siehe oben Anm. 14) S. 72—73.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Foltiny Stephan

Artikel/Article: [Ein Schalenknaufschwert aus Neckenmarkt im American Museum of Natural History in New York 18-25](#)